

Das neue französische Ministerium Dupuy hat seine parlamentarische Feuerprobe gut bestanden. Nachdem Ministerpräsident Dupuy in der Freitagssitzung der Deputiertenkammer die Programm-Erklärung des neuen Cabinets, die natürlich alles Mögliche verspricht, verlesen und der Sozialist Mirmon alsbald noch verschiedene Anfragen gestellt hatte, wurde der neuen Regierung das Vertrauen der Kammer dadurch ausgedrückt, daß dieselbe eine die Erklärungen Dupuy's billigende Tagesordnung mit 429 gegen 64 Stimmen annahm. Diese gewaltige Mehrheit für die Regierung ist zweifellos der geschickten Stellungnahme des Regierungsprogrammes zum Dreijahreshandel zu danken, denn einerseits heißt es da, das Ministerium Dupuy werde keine Beleidigungen der nationalen Armee dulden, andererseits wird versichert, die Regierung erachte es als ihre Pflicht, die Entscheidung der Justizgewalt zu achten. — Eine der ersten Amtshandlungen des Cabinets Dupuy wird durch den Beschluß dargestellt, die Expedition Marchand aus Feschoda abzurufen, was natürlich die Capitulation Frankreichs vor England in dem zwischen beiden Ländern spielenden Conflict bedeutet. Es heißt, Marchand werde keine Leute nach Schibuti führen.

Auf Kreta haben die vier Mächte jetzt die Einschiffung fast aller türkischen Truppen und die Suspendierung der türkischen Civilbeamten durchgeführt. Einstweilen herrscht nun eine gewisse Ruhe auf der Insel, wie lange sie dauern wird, das ist freilich eine andere Frage.

Auf einem Banket zu Ehren Ritscher Paschas, des jetzt in London vielgefeierten Siegers vom Omdurman, hielt der englische Premierminister Lord Salisbury eine politische Rede. In derselben bestätigte er die Nachricht von dem Beschluß der französischen Regierung, Feschoda zur räumem. Indessen meinte Salisbury, daß trotzdem Auseinandersetzungen in Zukunft erfolgen könnten, nur sei die recht gefährliche Feschodafrage jetzt aus dem Wege geräumt. — Jedenfalls ist es einigermaßen auffällig, daß die Rüstungen Englands trotzdem noch weitergehen.

Lokales und Sächsisches.

Schanda u. Die diesjährige Stadtverordneten-Ergänzungswahl findet Montag, den 21. November d. J. statt. Es scheiden diesmal aus die Herren Schuhmachermeister E. Schidkowsky, Malermeister Leb. Hofmann, Fährpächter Aug. Schmidt und Kaufmann D. Gehlich. Bereits ausgeschieden ist der zum Rathsmitgliede erwählte Herr Glasernermeister E. Richter.

Der Gesangverein „Liedertanz“ begeht heute Dienstag Abend im Saale des Kurhauses die Feier seines 70jährigen Stiftungsfestes.

Nächsten Donnerstag, den 10. Novbr., wird im Gewerbevereine Herr Lehrer Freyer, Dresden, sprechen und zwar über ein modernes, hochinteressantes Thema, das nicht bloß für die betreffenden Gewerbetreibenden sondern auch für alle Gebildeten wichtig ist. Oft kann man hören von Ampere, Volt, Ohm und Watt, ohne daß man einen vollen Begriff von der Bedeutung dieser Worte hat, man kann sich nicht vorstellen das, was sie bedeuten sollen, welche Kraftgrößen hinter den Worten sich verbergen. Ebenso hat mancher schon eine Dynamomaschine aufmerksam angesehen, ohne sich davon einen Begriff machen zu können, wie in ihr der gewaltige, elektrische Strom entsteht. Haben wir doch vor Jahren selbst einen Vortragenden gehört, der behauptete, die Elektrizität entstehe durch Reibung der Schleifedern auf der Kommutatorze, — allerdings ein gewaltiger Irrthum. Herr Freyer setzt eine kleine Dynamomaschine aus ihren einzelnen Theilen zusammen und erläutert ihr Arbeiten in Wort und Bild. Ebenso erklärt er Bau und Wirksamkeit der Accumulatoren, der Aufspeicherer der Elektrizität, der Gleichstrom-, Wechselstrom- und Drehstrom-Maschinen und Motoren. Eine Dresdner Zeitung urtheilt über diesen Vortrag, den Herr Freyer mehrere Male gehalten hat: „Auf einfache, aber meisterhafte Weise brachte er diese schwierigen Stoffe den zahlreich erschienenen so klaren, lebendigen Verständnis. — Große, sinnreich von ihm selbst erdachte und gefertigte Apparate unterstützen anschaulich seine Erläuterungen. — Rauschender Beifall folgte diesem instructiven, fesselnden Vortrage.“ Hoffentlich finden sich die verehrten Mitglieder unseres Gewerbevereines nächsten Donnerstag zahlreich ein. Der Vortrag findet zur gewöhnlichen Zeit in Hergenbarth's Etablissement im großen Saale statt.

Das „Sächsische Militär-Verordnungsblatt“ enthält folgenden Erlaß Sr. Maj. des Königs: „Die Fahnen-träger der Infanterie sind in Zukunft durch die Regiments-commandeure zu ernennen. Sie erhalten nach dem Mir vorgelegten Proben ein Abzeichen zum Waffenrock, sowie einen Ringtragen, der zu jedem Dienst mit Helm anzulegen ist, und außerdem, soweit sie nicht das Offizier-Seitengewehr tragen, ein besonderes Seitengewehr. Die Fahnen-träger erscheinen, auch wenn die Fahnen nicht zum Dienst mitgeführt werden, ohne Gewehr und mit eingestektem Seitengewehr. Als Wachthabende haben die Fahnen-träger das Seitengewehr bei denselben Anlässen zu ziehen, bei denen dies für Offiziere als Wachthabende vorgeschrieben ist.“

Betreffs der Führung von Wappen seitens der Stadt- und Landgemeinden hat das Königl. Ministerium des Innern in einer neueren Verordnung darauf hingewiesen, daß die Frage, ob und inwiefern es angängig sei, den Gemeinden auf ihren Wunsch Wappen zu verleihen, deren bisher geführtes Siegelzeichen als Wappen zu bezeichnen, bisher nicht beantwortet werden konnte. Die bisherigen Forschungen haben ergeben, daß im Allgemeinen die meisten Gemeinden wappemäßige Siegel nicht geführt haben. Als Siegelzeichen führt die große Mehrzahl einen Baum, einen Vogel, einen Sämann, Ackergeräthe u. A. m. Diese Siegelbilder sind zumeist im 18. Jahrhundert angenommen, von einzelnen Orten wieder verworfen und verändert worden. Sie sind auch nicht verlichen, sondern zumeist ohne Beziehung auf die Ortsgeschichte nach Belieben angenommen worden, wie es im 17. Jahrhundert auch Mode wurde, daß Private sich Wappen zulegte, ohne eine Genehmigung hierzu nachzusuchen. Den Landgemeinden städtische Wappen zu verleihen, erscheint jedenfalls nicht angängig und die Angelegenheit wegen Annahme etwaiger Gemeindegewappen bez. wegen Bestätigung von Siegelzeichen als Wappen überhaupt noch nicht spruchreif.

Der Bundesrath hat einer Eingabe des Vereins deutscher Kürschner Folge gegeben, indem er genehmigte, daß für die Kürschner an Stelle der bisherigen vier fortan sechs Sonntage im Jahre für die erweiterte Arbeitszeit freigegeben werden. Die Verordnung, die beim Herannahen

des Winters für das Kürschnergewerbe von besonderer Bedeutung ist, soll sofort in Kraft treten.

Das neugebildete Detachement der Weidreiter (Jäger zu Pferd) für das sächsische (XII.) Armeecorps ist in der Kaserne des Gardereiter-Regiments in Dresden-Albertstadt untergebracht und dem Commando des Rittmeisters von Bodenhausen vom Gardereiter-Regiment, bisher Adjutant der 2. Division, unterstellt worden. Weiter sind als Offiziere zu den „Jägern zu Pferd“ versetzt die Premierlieutenants Ebert vom Husaren-Regiment Nr. 19 und von Pflug vom Manen-Regiment Nr. 17, sowie die Secondelieutenants Freiherr v. Kap-herr vom Gardereiter-Regiment und Tillmanns vom Husaren-Regiment Nr. 19. Die etatsmäßige Stärke des Detachements beträgt 5 Offiziere und 122 Unteroffiziere und Mannschaften. Die Organisation des Truppentheiles erfolgte in der Weise, daß von den verschiedenen Kavallerie-Regimentern des XII. Armeecorps einige der bewährtesten Mannschaften und gute Pferde herausgenommen und gleichzeitig 41 Rekruten aus-gehoben und kürzlich eingezogen wurden.

Von den sächsischen Innungen waren bis zum 1. vorigen Monats erst 36 in Zwangs-Innungen umgewandelt; bei einer Anzahl anderer Innungen schwebt das Umwandlungsverfahren.

Die Gesamtzahl der Jünglingsvereine beträgt nach Angaben der „Weltconferenz“ 5545 gegen 5118 im Jahre 1894; die Mitgliederzahl stieg von 456 676 auf 488 270. Deutschland zählt 1405 Vereine mit 85 000 Mitgliedern. Besondere Secetäre giebt es 1489; auf Deutschland kommen 52. Am günstigsten stehen die Verhältnisse in Amerika; dieses hat auch die meisten Vereinshäuser und Secetäre. Von fast 600 Häusern kommen nur 112 auf Europa, 175 Vereine mit 7200 Mitgliedern weist der norddeutsche Jünglingsbund auf. Auch gehören dem Bunde 26 Vereine mit besonderen Jugendabtheilungen, sowie 130 Posaunen- und 45 Sängerköre an.

Neuartige Hundert- und Tausend-Markscheine werden demnächst in den Verkehr gelangen. Diese neuen Reichsbanknoten tragen das Datum 1. Juli 1898 und weisen verschiedene Abweichungen von den alten Scheinen auf. So ist z. B. der Pflanzensafteisen nicht rechts, sondern links vom Datum gesetzt; bei den Hundertmarkscheinen ist er roth, bei den Scheinen zu tausend Mark grün gefärbt. Ferner haben die neuen Scheine noch ein zweites Wasserzeichen, welches abwechselnd einen großen Buchstaben des lateinischen Alphabets in sich birgt.

Der Monteur Pöblich, welcher in der Bodenaacher Gasanstalt kürzlich durch Einathmen von Gas betäubt wurde, starb am Donnerstag vormittags um 11 Uhr im Krankenhaus zu Bodenaach. Finsterle, der andere Monteur, ist gleichfalls noch bewusstlos. Ob er am Leben bleiben wird, läßt sich gegenwärtig noch nicht behaupten. Am Dienstag wurde ein Professor aus Wien beigezogen.

Vor Jahresfrist hatte der Begründer und Besitzer einer der größten Maschinenfabriken von Pflagwitz anlässlich des Todes seiner Gattin ein großes Kapital für gemeinnützige Werke und Zwecke in West-Leipzig gestiftet. Dieser hochherzigen That, die in erster Linie den Arbeitern galt, hat der Geber am letzten Dienstag eine weitere folgen lassen, indem er seinen Beamten, Werkführern und Arbeitern, die über 15 Jahre in seiner Fabrik thätig sind, namhafte Geldgeschenke überreichte, die in ihrer Gesamthöhe die Höhe von etwa 100 000 Mark erreichten. Die Ueberraschung und die Dankbarkeit der so reichlich bedachten, über 200, ist nun so groß, als die Arbeiter der Fabrik an und für sich schon zu den bestbezahlten gehören.

Wegen Brandstiftung wurde in Prausitz der Steinseher Hölzig verhaftet. Er lebte von seiner Frau getrennt und beachtete, ihr einen Streich zu spielen, weshalb er im Schweinestall des Hauses seiner Frau in Vahra Feuer anlegte.

In selbstmörderischer Absicht sprang in Döbeln eine 18 Jahre alte Dienstpersion aus Freiburg in Schlefien in den Brunnen, stürzte jedoch wieder aus dem Wasser heraus und schleppte sich in ein nahees Gehölz, wo sie vor Entkräftung liegen blieb. Später wurde das Mädchen dort gefunden und nach dem Stadt-Krankenhanse gebracht.

Ans einem eigenthümlichen Grunde wurde am vorigen Sonntag in Niederrossau bei Wittweida die Feuerwehralarmirt. Ein Kind, welches daselbst bei Verwandten zu Besuch weilenden Airmefrästgen angehöre, war plötzlich abhanden gekommen, nachdem es noch kurz zuvor mit Altersgenossen gespielt hatte. Trotz eifrigster Nachforschungen der geängstigten Eltern und Anverwandten konnte das Kind bis in die späte Abendstunde nicht ermittelt werden, jedoch man noch die Hülfe der Feuerwehralanspruch nahm. Endlich fand man das Kind schlafend in einem zur Schule gehörigen Nebengebäude und unverfehrt konnte es den darüber hocherfreuten Eltern zurückgegeben werden.

Bei der Wahl der Stadtverordneten in Chemnitz unterlagen diesmal die Socialdemokraten vollständig; bei der vorjährigen Wahl war es ihnen infolge Uneinigkeit der bürgerlichen Parteien gelungen, ihre Candidaten durchzubringen. Diesmal standen die bürgerlichen Parteien geeint gegenüber und erzielten über 6000 Stimmen, während die socialdemokratischen bis auf 4130 anstiegen. Auch die Erbsamner gehören den bürgerlichen Parteien an.

Die spanischen Schatzgräber suchen schon wieder nach Dummern. Jetzt haben sie die Zwicker Gegend als Operationsfeld ausersehen.

Wie der „L. Zig.“ aus dem Vogtland mitgetheilt wird, ist in diesem Jahre der Winderertrag an Waldbeeren für die arme Bevölkerung um so fühlbarer, weil auch die Pilgerste in diesem Jahre eine kaum nennenswerthe war. Während im Jahre 1897 bei einer für den Veerewerksand ins Niederland hauptsächlich in Betracht kommenden Güter-expedition 48 242 Kilogramm Heidelbeeren und 51 430 Kilogramm Preiselbeeren aufgeliefert wurden, erreichten heuer die Versandziffern bezüglich der letzteren Waldfrucht nur knapp den dritten Theil (14 300 Kilogramm), blieben hinsichtlich der Heidelbeeren sogar noch weit hinter dieser bescheidenen Ziffer zurück. In guten Beerenjahren, wie 1895 und 1896, gelangen aus dem südlichen Theile des oberen Vogtlandes (etwa von Brambach bis Delsnitz) ca. 150 000 Kilogramm Heidelbeeren und 180 000 Kilogramm Preiselbeeren zur Versendung ins Niederland, und die Beerenmenge, welche dieser Theil des Vogtlandes für seinen eigenen Bedarf zurückbehält, wird auf etwa 3000 Kilogramm Heidelbeeren und 36- bis 40 000 Kilogramm Preiselbeeren berechnet. Der Litterpreis der letzteren war in diesem Jahre doppelt so hoch wie in günstigen Erntejahren, und es sind dadurch viele arme Leute bewogen worden, alle

nur irgend entbehrlichen Beeren zu verkaufen und weit weniger Wintervorrath als sonst für sich zu behalten.

In Rehschan ist am 3. November abends 7 Uhr die große vierstöckige mechanische Kammgarnweberei des Herrn Stadtrath Bernhardt Flosz bis auf die Umfassungsmauer niedergebrannt. Das Feuer ist in einem Dachstuhl in der sog. Vorbereitung ausgebrochen. In dieser Fabrik hatten der Besitzer Herr Stadtrath Bernhardt Flosz von Rehschan, sowie die Pächter Herren Bar u. Becker aus Ronneburg und Kunz u. Co. aus Elsterberg über 400 mechanische Webstühle aufgestellt. Verettet konnte fast gar nichts werden, doch sollen die Calamitosen versichert haben. Eine Anzahl Arbeiter ist durch diesen Brand brodlos geworden, denen es bei dem jetzigen schlechten Geschäftsgang sehr schwer fallen wird, wieder Arbeit zu finden.

Bei dem am 3. November abends stattgefundenen Brande der Bernhardt Flosz'schen Fabrik in Rehschan eilte mit vielen anderen Reugierigen auch die in den 50er Jahren stehende Ehefrau des Webers Schneider zum Brandherd. Ueber den Anblick der mächtigen Feuersbrunst erschrak dieselbe dermaßen, daß sie einer sie begleitenden Frau ohnmächtig in die Arme fiel. Die Bemühungen des sofort herbeigeholten Arztes Herrn Dr. med. Reander, die Frau am Leben zu erhalten, waren erfolglos. Sie erlangte ihre Bestimmung nicht wieder und nachts 1 Uhr war sie eine Leiche.

Ein lange und eifrig gesuchter verwegener Einbrecher Namens Schuster, welcher vor längerer Zeit in der Gegend zwischen Planen und Delsnitz mehrere Diebstähle verübt hatte und darnach über die österreichische Grenze entkommen war, hat sich am Dienstag in Delsnitz freiwillig gestellt, da das Logiren bei „Watter Grün“ nun aufgehört hat.

Der 78 Jahre alten Wittfrau Breuer in Ober-Ullersdorf bei Rittau sind jetzt auf die Zeit von 1891 bis gegenwärtig an Altersrente 817 M. ausgezahlt worden. Die Freude der alten geschickten Frau, welche eine so große Summe noch nicht gesehen, viel weniger besessen hatte, läßt sich nicht beschreiben.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten am Donnerstag Mittag das deutsch-evangelische Waisenhaus Talitha Kumi, die älteste protestantische Anstalt in Jerusalem, welche schon Kaiser Friedrich im Jahre 1869 besucht hatte. Dieselbe Oberin-Schwester Charlotte, die damals den Kronprinzen begrüßt hatte, empfing die Majestäten. Nachdem die syrischen Jünglinge die deutsche Nationalhymne vorgetragen hatten, besichtigte das Kaiserpaar eingehend alle Räume der Anstalt und verweilte über eine Stunde in derselben. Von Talitha Kumi begab sich das Kaiserpaar nach dem deutschen katholischen Hospiz. Am Eingange erwartete der Director des Hospizes, Vater Schmidt, umgeben von den im Hospiz thätigen boromeischen Schwestern, die Majestäten. Nachdem der Kaiser und die Kaiserin im Hauptsaale Platz genommen, hielt Vater Schmidt eine Ansprache, in der er u. A. sagte: „Hier im Orient herrscht viel Trockenheit und Dürre, aber wenn auf das von der Sonne verbrannte Land endlich der Schatten fällt, gedeiht und blüht Alles. Auf den Boden, worin unter Samenorn ruht, ist der Schatten des Kaisers gefallen, kühlend und erfrischend. Wobin dieser Schatten fällt, da muß Schönes und Großes emporwachsen.“ Der Kaiser erwiderte: „Zunächst danke Ich Ihnen für Ihre patriotische Ansprache. Ihre Anstalt steht, wie Sie sagten, unter Meinem Schatten. Dieser Schatten geht aus von demselben schwarz-weißen Schilde, den Ich angesetzt habe auch über Ihre Brüder und Glaubensgenossen, welche im fernem Osten ihr Leben und ihr Blut ihrem Heiland zu Liebe für die Ausbreitung des Evangeliums einsehen; sie zu beschützen, ist jetzt Mein Vender draußen mit der gepanzerten Macht Meiner Schiffe, deren Flagge auch schwebend über Ihnen weht. Bei Meiner Heimkehr in's Vaterland werde ich dafür Sorge tragen, daß Ihre Landleute erfahren sollen, wie mühsam Sie hier draußen arbeiten und welche vortrefflichen Resultate Ihre Anstalt aufzuweisen hat, deren ausgezeichneter Ruf Mir bereits zu Ohren gekommen ist. Sie ist in der That ein Segen für die hiesige Bevölkerung und das hiesige Land.“ Nachdem hierauf im Namen der Jünglinge der Anstalt ein arabisches Mädchen in deutscher Sprache eine Huldigung an Ihre Majestäten vorgetragen hatte, sangen alle Kinder gemeinsam in arabischer Sprache ein Gedicht in arabischem Versmaße, welches, der hohen Freude über den Besuch des deutschen Kaiserpaars Ausdruck gebend, für dasselbe langes Leben, Glück und Segen ersuchte.

Das Kaiserpaar ist am Sonnabend Vormittag in Beirut eingetroffen. Der größte Theil der Straßen war mit Flaggen und Palmen geschmückt. Die 200 Köpfe starke deutsche Colonie mit dem Generalconsul Schröder an der Spitze empfing das Kaiserpaar. Nach diesem Empfang fuhren die Majestäten zunächst nach dem deutschen Hospital und von dort nach der Diakonissenanstalt. Der Kaiser und die Kaiserin blieben hier am Bord der „Hohenzollern“ in Wohnung. Für Sonntag war ein Ausflug nach dem Hundsfuß in Aussicht genommen. Am Montag soll die Abreise nach Damaskus erfolgen. Die Rückreise nach Deutschland ist von Beirut aus auf den 12. Novbr. festgesetzt. Die Rückreise erfolgt über Genua und zwar auf der „Hohenzollern“ in Begleitung der beiden Panzer „Hertha“ und „Dela“. Von Genua aus beabsichtigt das Kaiserpaar im strengsten Incognito einen Ausflug nach San Remo zu unternehmen, um dort die Gedächtnistafel für Kaiser Friedrich, die der deutsche Veteranenverein in Italleng erstickt hat, in Augenschein zu nehmen.

Da das sog. Quinquennat von 1893 am 1. April 1899 abläuft, so muß dem Reichstag schon aus diesem Grunde in der nächsten Session eine Militärvorlage gemacht werden. In dem Gesetz von 1893 ist die zweijährige Dienstzeit der Fußtruppen vorläufig nur auf die mit dem angegebenen Zeitraum zu Ende gehenden fünf Jahre festgestellt worden; auch hierüber wird in der Militärvorlage eine neue Bestimmung zu treffen sein. Es wird sich dabei fragen, ob die zweijährige Dienstzeit der Fußtruppen wieder nur auf einen kurzen Zeitraum oder nunmehr für die Dauer festgelegt werden soll.

Ueber die Gehälter der Oberbürgermeister bezw. Bürgermeister ist jetzt anlässlich der in letzter Zeit erfolgten Neubesehung dieser Stellen in Berlin, Charlottenburg und einigen anderen Städten Preußens von Stadtverordneten eine Statistik aufgestellt worden, welche über die Gehälter der Stadthaupter in den preussischen Großstädten Aufschluß giebt. Obenan steht natürlich Berlin, dessen Oberbürger-